

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 12. Oktober 1944

Nummer 240

Vergebliche Feind-Anstrengungen bei Antwerpen

Ungeheuer hohe Verluste des Gegners Zur Ausfüllung der Lücken Terroristengruppen eingeschoben

Berlin, 11. Oktober. Die immer häufiger werdenden Verbüßungen und Nebel am Kanal zwangen den Feind zu verstärkten Anstrengungen, Antwerpen als Nachschubhafen zu gewinnen. Die Kanadier setzten dabei ihre Angriffe gegen unsere die Hafenzufahrt herrschenden Schelde-Brückenlopf mit wachsender Wucht fort. Durch unsere Gegenstöße hat sich jedoch um die 3 Kilometer tiefe und 6 Kilometer breite feindliche Landzunge gegenüber Blislingen ein fester Ariegel gebildet. Demgegenüber flauten die Kämpfe im Einbruchstraum Einbuben-Nimwegen etwas ab. Die Briten zogen hierfür als Erklärung das schlechte Wetter heran. Der wahre Grund für das Nachlassen der feindlichen Angriffe liegt jedoch in den hohen Verlusten der zweiten britischen Armee.

Wie aus Gefangenenausagen bekannt wird, sind außer der sechsten bei Arnheim vernichteten 1. britischen Luftlanddivision noch zwei weitere englische Divisionen bei den Kämpfen in den Niederlanden so schwer zusammengeschlagen worden, daß sie aufgelöst werden mußten. Außer feldischen Reserven haben die Briten, aber auch die Amerikaner, zum Ausgleich ihrer Verluste an verschiedenen Stellen der belgische Terroristengruppen in die Front eingeschoben, die unzureichend ausgerüstet und ohne Kampferfahrung, bereits bei ihren ersten Geschehnissen erhebliche Ausfälle hatten.

Daß es möglich ist, trotz der Versumpfung des Kampfgeländes erfolgreiche Angriffe zu führen, bewiesen unsere Grenadiere dadurch, daß sie in Fortsetzung ihrer Vorstöße gegen den britischen Canal-Brückenlopf südwestlich Wageningen eine seit Tagen hart umkämpfte Orttschaft stürmten.

Uneinheitliche Angriffshandlungen Von unserer Berliner Schriftleitung erhalten wir zu den Kämpfen im Westen folgendes Lagebild:

Der allgemeine feindliche Großangriff ist nicht aus Bereitstellungsräumen vorgetragen worden, die mit Truppen und Material vollgefüllt waren, sondern trägt mehr den Charakter der Improvisation. Er wurde unternommen, um die angebliche Weichheit der gefallenen Verteidigung noch auszunutzen, die schlechte Bitterungsverhältnisse eine Pause in den Kampfhandlungen herbeizuführen, die auch, vom Feinde her gesehen, mit einem Ersinken der deutschen Widerstandskraft verbunden sein würde. Infolgedessen erleben wir zur Zeit nicht ein langsames Aufschwellen der feindlichen Angriffe, sondern uneinheitliche Angriffshandlungen, die durch einen plötzlichen Vorstoß schnell ansammelter Truppen und beim Nützlichwerden des Vorstoßes, durch ein ebenso schnelles Abflauen der Kämpfe gekennzeichnet sind.

Aber auch deutscherseits wird die Verteidigung durch improvisierte Angriffshandlungen unterbrochen, so daß an allen Fronten innerhalb der an sich großen Frontlinien bewegliche Kampfs-

gruppen auftreten. Bei der Betrachtung aller dieser Kampfhandlungen darf man sich nicht zu sehr an die örtlichen Verhältnisse klammern, sondern muß die großen Zusammenhänge der Schlacht im Auge behalten. Bisher hat sich ein vorläufiges Ergebnis in der neuen feindlichen Angriffshöhe als durchaus positives Moment für die deutsche Seite ergeben: Die vom Feind vermutete deutsche Weichheit hat sich überall als eine trügerische Feindhoffnung erwiesen. Im Gegenteil, die deutsche Infanterie war niemals entschloßener, kampfbereiter und damit besser als jetzt. Nach tagelangen zähen Verteidigungskämpfen gehen unsere Grenadiere plötzlich zum Angriff vor, wenn es die Lage als zweckmäßig erscheinen läßt.

Alle deutschen Verbände kämpfen mit einem Fanatismus ohne Gleichen und haben sich auch, auf der Spitze ihres militärischen Könnens und ihrer moralischen Eigenschaften stehend, bewiesen. Selbst der Feind bezeichnet die Haltung der deutschen Wehrmacht als bewundernswürdig, und die pessimistischen Schlusfolgerungen, die von feindlichen Militärkommentatoren hier angeknüpft werden, rufen neue Wellen des Hasses und der Wut im feindlichen Lager hervor. Diese Tatsache sollte man beachten, wenn man sich mit den Einzelheiten an den verschiedenen Fronten befaßt.

Im Einbruchstraum Aachen, und zwar südlich Seilenkirchen ließ die Angriffstätigkeit der Nordamerikaner, die hier innerhalb von vier Tagen im Bereich eines deutschen Korps 110 Panzer verloren, im Nord- und Ostabschnitt etwas nach. Nach Süden hielt der Gegner jedoch seinen starken Druck aufrecht. Er griff konzentriert den am Vortag verlorenen Ort Varden-

berg und aus der westlich benachbarten Ortschaft Koblenz von neuem in südöstlicher Richtung an. In kräftigen Gegenstößen, bei denen es wiederholt zum Kampf mit der blanken Waffe kam, und durch Zerprengen feindlicher Bereitstellungen durch Artilleriefeuer verhinderten unsere Truppen Erfolge des Gegners. Auch östlich Aachen blieb der mit starken Kräften weiterhin angreifende Feind bei Verlautenheide durch unsere Gegenstöße geriegelt. Die nordwestlich und südlich des Aachener Raums geführten Befestigungsangriffe brachten den Nordamerikanern gleichfalls keinen Erfolg.

Im Südtel der Westfront setzten die Nordamerikaner ihre heftigen Angriffe an den gleichen Stellen wie am Vortage fort.

Das Ende einer Karriere

Mannerheims Schießbefehl - Von F. W. Borgmann

Der Wehrmachtbericht vom 8. Oktober enthält einen Postus über blutige Zusammenstöße zwischen deutschen und finnischen Truppen. Die Verantwortung für diese Entwicklung trägt nicht den Sowjets der finnische Marschall Mannerheim. Erst allmählich wird die verhängnisvolle Doppelrolle dieses so lange verherrlichten, ehrethigen Mannes offenbar, der zum Schluß eines mehrfachen und auch rückerischen Lebens sein Volk in den Abgrund führte.

Als bei der Krönung des Zaren Nikolaus II. der von acht Generalen getragene Krönungsbaldachin durch die Straßen von Petersburg schwannte, schritten unmittelbar vor demselben in der strahlenden Uniform der Chevalier-Grade mit goldenem Adelskragen und gezogenem Pallast, wie Cherube anzusehen, zwei stattliche Reitmeister. Einer von

„Eine Lüge nach der anderen“

Madrid, 11. Oktober. Die sogenannte heutige Presse- und Informationsfreiheit in Frankreich muß man besser Presselüge nennen, schreibt der Korrespondent der Zeitung „Madrid“ von der spanisch-französischen Grenze. Es sei einfach unglücklich, in welchem Umfang umwahrer Meldungen von der französischen Presse und auch von dem offiziellen Rundfunk verbreitet würden. Man habe z. B. von der „Normalisierung“ der Lebensverhältnisse und der Wiedererrichtung der Eisenbahnverbindungen gesprochen, während tatsächlich die Lebensmittel- und Verjorgungslage der französischen Hauptstadt niemals trostloser und kritischer als jetzt gewesen sei und noch nicht einmal die Eisenbahnverbindung von Paris zu den nächsten Vororten aufgenommen werden konnte. Der Schwarzhandel sei verhältnismäßig, habe es gegeben, und jetzt erfahre man, daß der neue Verjorgungsmittelminister Jacobi eine besondere Polizeiorganisation zur Unterdrückung des überhandnehmenden Schwarzhandels habe schaffen müssen.

In zwei Tagen 162 Sowjetpanzer vernichtet

Die Balkankämpfe erst in der Entwicklung - Bedeutende Erfolge unserer Abwehr

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Oktober. Im Balkanraum steht der feindliche Angriff noch im Zeichen seiner ersten Offensivphase. Die feindlichen Panzerkräfte sind hier in Südbulgarien ziemlich weit vorgedrungen und haben einmal in nördlicher, zum zweiten in nordwestlicher Richtung starke Keile in den ungarischen und in den serbisch-kroatischen Raum vorgetrieben. Die deutsche Gegenwehr macht sich jedoch bereits bemerkbar, und wenn der Wehrmachtbericht mittelt, daß am 8. und 9. Oktober im Raum von Debrecen 162 feindliche Panzer vernichtet worden sind, dann wird hier eine gewisse Unvorsichtigkeit auf sowjetischer Seite erkennbar. Die Sowjets können es sich nicht leisten, so weit von ihren Operationsbasen entfernt eine beratige Waffe von Panzern in zwei Tagen zu verlieren. Es kann sehr wohl sein, daß die nächsten Tage in diesem Raum weitere Uebertragungen mit sich bringen. An der eigentlichen Ostfront ist der Angriff

nördlich Warschau zu beachten, durch den anhaltende Kämpfe ausgelöst worden sind. Man muß hier die Entwicklung erst abwarten. Unangenehm scheint die Lage im Raum von Mamel an sein, wo die auf litauischem Gebiet liegende Stadt Tauraggen nach hartem Kampf aufgegeben werden mußte. Der feindliche Vorstoß zielt ohne Zweifel auf olpneubisches Gebiet ab und wollte wahrcheinlich nicht so sehr deutschen Boden gewinnen als vielmehr die Nachschublinien der bei Riga kämpfenden, nicht unerheblichen deutschen Verbände abschnitten. Allein die Tatsache des Vorhandenseins dieser deutschen Verbände gibt die Gewissheit, daß hier Veränderungen auftreten werden. Ueberhaupt läuft aufsehenerregend der Zweck der bolschewistischen Nachthaber mehr auf Eroberungen im südost-europäischen Raum hinaus, als auf Landgewinn an der ostpreussischen Grenze.

Der neue feindliche Angriff an der Eisemeerfront steht im Zusammenhang mit der Entwicklung in Finnland und ist von unseren Gebirgsjägern seit Wochen erwartet worden.

ihnen war der finnische Baron Gustav Mannerheim. Obwohl sein Land Gegenstand einer intensiven Entnationalisierungspolitik war und sich verzweifelt dagegen wehrte, stand er dem russischen Hof sehr nahe, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er, um seine Karriere am Zarenhof nicht zu gefährden, auch jeder weitergehenden Entnationalisierungspolitik gegen Finnland, wenn auch nicht unmittelbar mitgemacht, so doch mit der Herzogin-Läde des Karrieremachers völlig passiv angelegen hätte.

Gleichgültig schon gegen sein eigenes Land war er gegenüber Deutschland von der gleichen Abneigung durchdrängt, die für die damalige zaristische Hof- und außenpolitische Atmosphäre kennzeichnend war. Zunächst als Führer einer Kavalleriebrigade, später einer Kavalleriedivision und zuletzt einer gemischten russisch-rumänischen Armeegruppe kämpfte er 1917 gegen Deutschland. Es war daher ein lächerlicher Frontwechsel, als er 1918 im Rahmen des finnischen Freiheitskampfes zum erstenmal mit Deutschland zusammenarbeiten mußte. Obwohl er an den Vorbereitungen zu der nationalen Erhebung Finnlands nicht nur nicht teilgenommen hatte, sondern sie sicher als höher zarentreuerer Offizier auch schärfstens bekämpft hätte, falls er dazu kommandiert worden wäre, intrigierte er sich nun unter den veränderten politischen Aspekten in die Stellung des Oberbefehlshabers der finnischen weissen Armee hinein.

Nach dem gemeinsam mit Deutschland errungenen Siege kam es im Sommer 1918 zum erstenmal zu einem offenen Bruch. Der damalige General suchte Verbindung mit London und Paris, um den Uebergang Finnlands aus dem deutschen in das Entente-Lager vorzubereiten, der ihm dann beim deutschen November-Zulammenbruch auch restlos gelang. Doch erhielt er nicht die erhoffte Prämie. Trotz der Einschaltung Finnlands in die westliche demokratische Welt zog der finnische kaiserliche Liberalismus bei der ersten finnischen Präsidentschaftswahl den eigenen Kandidaten vor. Die als Rekte der Mannerheimischen Einflüsse in der Wehrmacht stehengebliebenen überalterten Generale der russischen Schule wurden 1924 durch die sogenannte vaterländische Revolution hinweggeräumt.

Erst 1935 gelangte Mannerheim wieder zur Wirklichkeit, als ihn die finnischen Generale, die aus dem Kreis der 27er Jäger stammten, in die Politik zurückholten. Ausgehend davon, daß Finnland bei der künftigen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion eines großen mythischen Führernamens bedürfte, schufen sie schon damals die Plattform, die im Kriegsfall dem Marschall die höchste militärische Macht in die Hände gab, und schlugen die Warnungen des alten Staatspräsidenten Swinhufvud in den Wind, der ihnen vorrausagte, daß der mittlerweile zum Feldmarschall erhobene Hölzler ihnen dafür keinen Dank wissen würde.

Es entstand für den heutigen Marschall von Finnland eine peinliche Lage, als Deutschland im Sommer 1941 endlich die taktisch notwendig gewesene Zurückhaltung gegenüber dem finnischen Kampf um seine nationale Selbstbehauptung aufgeben konnte und offen eingriff. Mannerheims damaliger Mitarbeiterinn war antideutsch, während die nach Deutschland hinneigenden Generale sich in weitrangigen Stellungen befanden. Durch ein hastiges Arrangement verfuhrte man die zu Deutschland neigenden Generale wieder in den Vordergrund zu rücken. Von der Haltung des Marschalls Mannerheim kann nichts anderes gesagt werden, als daß sie während der ganzen Periode der Zusammenarbeit mit Deutschland ein Muster politischer Vertilgungskunst war, der Machiavelli seinen Beifall nicht verweigert hätte. Die ihm hierdurch auferlegte schaupielerische Rolle hat Mannerheim bis zur letzten Minute gespielt. Den Deutschen gegenüber verfuhrte er mit Geschick, die Rolle des loyalen Partners zu spielen. Noch am Morgen des Tages, an dem der Verrat an Deutschland amtlich bekanntgegeben wurde, entwickelte er gegenüber dem Befehlshaber der Lapplandarmee und anderen deutschen Offizieren, die während eines Frühstücks bei ihm zu Gast waren, eine nicht zu überbietende Liebenswürdigkeit. Nichts deutete in seiner Haltung auf den bereits vollzogenen Verrat hin.

Die Masse ist nunmehr abgeworfen, damit aber

Ein Volk, das solche Helden hat, kann nicht untergehen

Feierlicher Staatsakt für Oberstleutnant Lent, den erfolgreichsten deutschen Nachtjäger

Führerhauptquartier, 11. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Geschwaderkommodore Oberstleutnant Helmut Lent, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand den Hligerod. Mit ihm verliert die Luftwaffe ihren erfolgreichsten Nachtjäger, der im Kampf gegen die nächtlichen Terrorangriffe der englischen Luftwaffe 102 Luftziege errungen hat.

Mit Stolz und Dankbarkeit hat das deutsche Volk immer wieder den einzigartigen Siegeslauf, die ruhmreichen Leistungen und die todesverachtende Kühnheit bewundert, mit der dieser hervorragende Offizier in vielen Nächten zum Schutze der Heimat gegen feindliche Terrorbomber kämpfte und Gegner um Gegner zur Strecke brachte. Ergriffenden Ausbruch fand nun die Trauer um diesen deutschen Lufthelden, den ein tragisches, unerbittliches Geschid mitten aus einem erfolgreichsten Leben riß, in einem Staatsakt, den der Führer zu Ehren des Dahingegangenen angeordnet hatte.

In einer von tiefem Mitempfinden getragenen Ansprache würdigte als Vertreter des Führers Reichsmarschall Hermann Göring die Persönlichkeit und das Verdienst dieses Pioniers auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd in ihrer ganzen beispielhaften Größe und legte an der Bahre einen Kranz des Führers nieder. - Sohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei nahmen an dem Staatsakt teil und verließen dieser letzten Ehrengang der Nation für einen großen Soldaten sinnfällig Ausdrud.

Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Dahingegangene nach seinem Heimatort übergeführt, wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

Reichsmarschall Hermann Göring hielt beim Staatsakt für Oberstleutnant Lent u. a. folgende Ansprache:

Ein harter Schlag hat unsere Luftwaffe auf

neue getroffen. In dieser Stunde nehmen wir Abschied von einem unserer Besten, von einem unserer größten Helden. Unbestegt vom Feinde, durch einen tragischen Unfall starb er den Hligerod, er, der so oft in dunklen Nächten seine Bahn über Deutschlands Gawe zog, um sein Vaterland und sein Volk zu schützen. Er starb bei einem Ueberführungsflug und blieb somit unbestegt vom Feind.

In diesem Augenblick nun, da wir seiner gedenken, wollen wir aber auch in unser Gedenden, in unserem Schmerz und unsere Trauer seine tapferere Besorgung mit einschließen, mit der ihn ein unüßliches Band der Kameradschaft während der ganzen Jahre verknüpfte. Sie war wie aus einem Guß, eine Mannschaft im Leben, im Kämpfen und im Sterben!

Unser Lent war ein begeisteter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet; aber sofort und unentwegt drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen, wieder an der Spitze seiner Einheit

zu fliegen, zu kämpfen und zu siegen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers. Von Anfang an war er ein Pionier auf diesem neuen Gebiet des Kampfes, und durch ihn und mit ihm ist die Nachtjagd zu gewaltigen Erfolgen gekommen. Wenn heute die Nachsteinflüge des Gegners zurückgegangen sind, wenn sie heute nicht mehr nachts in diesem Ausmaß einfliegen, dann ist es ein und seiner Kameraden Verdienst, die durch ihren rücksichtslosen Einsatz den Feind zurückgeschlagen haben. Wenn schon das Fliegen an sich eine Aufgabe ist, so ist das Fliegen in dunkler Nacht noch schwieriger, verlangt noch größeren Können und noch härteren Einsatz. Aber gerade dieses einmalige fliegerische Können unseres toten Kameraden war gepaart mit so starken seelischen Kräften, daß weder die Nacht noch schlechtes Wetter ihn abhalten konnten. Ich und meine Kameraden, wir können erfassen, wie schwer sein Kampf und sein Einsatz gewesen sind. Wie oft haben wir gebangt um

Fortsetzung auf Seite 2

Nach Polen - Verrat an Griechenland

Nordgriechische Gebiete sollen geräumt werden - Roosevelt fügt sich Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

St. Stockholm, 12. Oktober. Die Entwicklung auf dem Balkan weist als neueste Phase den Fall Griechenland auf. Bekanntlich konnte sich vor noch nicht allzu langer Zeit insbesondere London gar nicht genug tun darin, Griechenland immer wieder seiner Hilfe und seiner Unterstützung zu versichern. Der Stoß im Osten ist aber über alle diese englischen Garantieverprechungen zur Tagesordnung übergegangen und hat jetzt, wie die schwedische Presse berichtet, verführt, daß er ein sogenanntes „freies Mazedonien“ ausrufen wolle. Das bedeutet, daß die augenblicklich noch von bulgarischen, aber unter sowjetischem Kommando stehenden Truppen be-

legten nordgriechischen Gebiete nie wieder geräumt werden sollen.

Alle Vorgesänge, die Roosevelt und Cordell Hull vor kurzem über die Befreiung Griechenlands angestimmt haben, erwiesen sich also als eitle Bluff. Daß ein „freies Mazedonien“ natürlich nicht in Wirklichkeit frei, sondern dem sowjetischen Kommando unterstellt bleiben würde, ist eine Selbstverständlichkeit, an der man auch in London und Washington nicht zu zweifeln wagen wird. Die Welt hat erst in den letzten Wochen in allen Einzelheiten den Verrat der Westmächte an Polen erlebt. Griechenland ist das nächste Land, das von ihnen der Willfür der Bolschewisten preisgegeben wurde.

ist zugleich der Mythos zusammengebrochen, den der ehemalige zaristische Höfling Baron Gustav Wannerheim um seine Person in Finnland zu schaffen verstanden hat, Kenner der sehr verschlossenen und nur ererbaren Natur Wannerheims wollten als Motiv seiner Handlungsweise eine senile Manie für die Wiederholung des Experimentes von 1918 erblicken, als Russland gegenüber die Umleitung Finnlands aus der deutschen Schutzsphäre in die westliche gelang. Der Gang der Ereignisse seit dem finnischen Waffenstillstandsgesuch zeigt, daß diese Taktik mißlang. Wannerheim geriet als Politiker und als Militär auf die schiefste Ebene. Unter seiner Präsidentschaft geschieht jetzt das Unerhörte, daß finnische Truppen auf sowjetische Befehle die Waffen gegen deutsche Truppen erheben müßten.

3000. Lufttag eines Jagdgeschwaders. Mit 75 Tagesabflüssen gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner errang die III. Gruppe eines an der Eisemfront eingeleiteten Jagdgeschwaders unter der Führung des Ritterkreuzträger Hauptmann D o e r r ihren 3000. Lufttag.

Australien meldet sehr schlechte Weizenernte. Der australische Landwirtschaftsminister stellte fest, daß des australische Dominion dieses Jahr voraussichtlich infolge der großen Dürre die geringste Weizenernte seit 1914 einbringen dürfte.

Neue deutsche Jagdflugzeuge in erfolgreichem Einsatz

Times: „Schneller als der Schall, überraschende Steigfähigkeit“ — Von elf Viermotorigen sechs auf einen Schlag heruntergeholt

Biffabon, 11. Oktober. Zunehmende Warnungen zahlreicher offizieller Stellen in England über eine schnelle Verschärfung des Luftkrieges veranlaßten das Verlegen einer weiteren großen Flusson des Feindes. Dieser galt es nämlich im englisch-amerikanischen Lager geradezu als ein Dogma, daß der Himmel Europas den englisch-amerikanischen Fliegern nie mehr wieder streitig gemacht werden könne und daß die deutsche Luftwaffe gegenüber der Hebermacht des Gegners nur noch ein Schattendasein führe. Als die ersten fliegenden Bomben über Südengland ergelien, rief die Londoner Regierung alle verfügbaren Techniker, Ingenieure und Flugschleute zusammen, um hinter das Geheimnis dieser neuen deutschen Waffe zu kommen. Die englischen Fachleute untertriehen ihre ungeheure Zukunftsbedeutung, was Churchill zu der Erklärung veranlaßte, England bruche nichts mehr von neuen deutschen Waffen zu befürchten, da der Krieg wahrscheinlich im Oktober zu Ende sein werde.

Dieser Wunschtraum ist inzwischen zerplatzt und mit ihm die Spekulation, daß die deutsche aktive und passive Luftverteidigung zu keinen Gegenmaßnahmen mehr auszuholen könne. Erst wenn man weiß, daß englische und nordamerikanische Piloten die Luftüberlegenheit immer wieder als das Unterpfand des alliierten Sieges anpriesen, kann man sich ein Bild davon machen, wie die Nachrichten über das Erscheinen neuer und überlegener deutscher Flugzeugtypen im Westen in die englisch-amerikanische Öffentlichkeit wirkten. Die Nervosität über die ersten Flügelzüge „unheimlich schneller deutscher Flugzeuge“ kommt in den Kommentaren der englischen Luftfahrtkorrespondenten deutlich zum Ausdruck. Der Luftfahrtkorrespondent der „Times“ spricht von neuen deutschen Flugzeugtypen, die nicht nur über eine ungeheure, den Schall überbietende Schnelligkeit, sondern über eine überraschende große Steigfähigkeit verfügen. Die neuen deutschen Flugzeuge müßten als „fürchterliche Gegner“ bezeichnet werden. Die deutschen Leistungen auf dem Gebiet der Flugtechnik stellen eine ernste Warnung an die Alliierten dar, auf der Hut zu sein.

Der Leitartikel des „Daily Sketch“ geht mit allen ins Gericht, die den „strahlenden Anflug“ über die Ausgestaltung der deutschen Luftwaffe verbreitet hätten. Die Tatsache, daß jetzt die modernsten Jagertypen der Welt mit dem deutschen Hebeschild am Himmel Europas austauschen, enthalte die ganze Sinnlosigkeit dieser leichtfertigen Schwärzereien. England dürfe die deutschen Flugzeugfindungen nicht unterschätzen.

Ehrung für den gefallenen Oberstleutnant Lent

Fortsetzung von Seite 1

unsere Nachjäger, nicht so sehr wegen des Kampfes mit dem Gegner, als vor allem wegen des schlichten Wetters, wegen der vielen Gefahren, die ein solcher Flug in Nacht und Dunkelheit mit sich bringt. Und wenn diese junge Waffe so rasch, so schlagartig und so siegreich dastehen konnte, so waren eben Männer notwendig, die sich diesen besonders gefahrenreichen Kämpfen mit ganzer Leidenschaft verschrieben haben, die Erzieher auf diesem Gebiet sein konnten. Wenn einer hier für sich in Anspruch nehmen kann, Erzieher seiner Männer und glänzendes Vorbild zu sein, so ist es wiederum unser toter Kamerad Lent gewesen. Er war ein Kämpfer durch und durch mit all den starken Eigenschaften, die einen Kämpfer und einen Helden prägen.

Er war aber nicht nur Soldat, nicht nur Kämpfer, er war auch ein lebensfähiger Anhänger unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und auch hier Erzieher und Vorbild seiner Männer. Er wußte um die großen Kräfte, die aus dieser Bewegung strömen. Er wußte, was diese Bewegung vollbracht hat, um aus dem einstmals zerfallenen Volk eine Einheit zu bilden.

Ein Mann, der solche Leistungen vollbrachte, ein Kämpfer, der Jahre hindurch Vorbild und

Erzieher seiner Männer war, ist und bleibt für immer bei uns und unter uns. Wenn heute schwerste Zeiten für unser Volk und unser Vaterland ausgebrochen sind, dann dürfen wir nicht zagen. Dennoch muß die Zuversicht gerade jetzt größer sein denn je. Wenn auch die materielle Ueberlegenheit unserer Feinde, der drei mächtigsten Staaten der Erde, groß ist, so entscheidet letzten Endes doch der Mensch und vor allem der Geist, der in ihm lebt. Gegen diese materielle Ueberlegenheit setzen wir gerade den Geist unserer Väter, setzen wir auch deine Kraft, deine Ueberzeugung und deinen Geist. Männer wie du, Männer wie Lent sind für uns die Garanten, daß der endgültige Sieg doch bei uns sein wird.

Gerade jetzt, wenn der Kampf zum Schluß am schwersten wird, wollen auch wir die Kraft fühlen all der Hunderte, Tausende und Zehntausende größter deutscher Kämpfer und Helden, die in diesem Krieg ihr Leben liehen. Wir wollen glauben, daß sie unter uns stehen. Wir wollen glauben, daß sie den Schild mit ihrer Kraft vor uns halten, daß sie die Kraft auf uns übertragen und uns so den Sieg erringen helfen.

Wieder ein britischer Zerstörer weniger. Laut Reuter gibt die britische Admiralität den Verlust des Zerstörers „Roxingham“ bekannt.

Die neuen deutschen Maschinen könnten sehr wohl die „Flugzeuge der Zukunft“ sein. In einer weiteren Betrachtung seines Luftfahrt-Korrespondenten stellt das gleiche Londoner Blatt fest, daß die modernen deutschen Jäger schneller als das schnellste englische Jagdflugzeug seien. Ein englischer Pilot sagte darüber: „Ich habe niemals in meinem Leben etwas so Schnelles gesehen. Das alles erscheint einem geradezu phantastisch.“

Auch die nordamerikanischen Piloten berichten über die wachsende Verstärkung der deutschen Luftverteidigung. In „New York Times“ schildert der Leutnant Edward Witty aus Walbridge (Ohio), wie bei einem Terrorangriff auf Deutschland sechs viermotorige aus seinem Geschwader von elf U.S.A.-Bomben heruntergeholt wurden. „Redel uns nicht davon, daß die Sache über Deutschland

leichter geworden wäre. Welch ein Anflug!“ erklärte Leutnant Witty nach der Rückkehr von einem Flug über Deutschland. „Ein viermotoriger drückte zur Rechten ab und explodierte“, erklärte Witty. „Ein anderer ging links herunter und explodierte. Ein dritter brach in Flammen aus und stürzte in die Höhe. Die deutschen Jäger trafen eine vierte Maschine tödlich und sie explodierte sofort. Bei der fünften Maschine standen plötzlich drei Motoren in Brand. Sie rollte rückwärts ab und stürzte. Die sechste wurde vom gleichen Schicksal ereilt.“ Die übrigen fünf Maschinen des Geschwaders seien zum Teil mit Verbundeten und Toten an Bord heimgekehrt. Dieses Beispiel zeige, daß die „Luftkölle“ über Deutschland nicht etwa gefährlicher, sondern im Gegenteil weit gefährlicher als früher geworden sei.

OKW: Große Panzerschlacht südwestlich Debrecen

Führerhauptquartier, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Aachen setzten die Amerikaner trotz der an den Vortagen erlittenen hohen blutigen Verluste ihre Versuche, die Stadt zu umfassen, hartnäckig fort. Unsere Truppen leisteten den starken feindlichen Kräften erbitterten Widerstand. Auch südlich der Stadt wird im Wald von Rötgen heftig gekämpft. An der übrigen Westfront kam es wiederum nordöstlich Nancy im Forroy-Wald und beiderseits Remiremont zu heftigen Kämpfen.

Von den Stützpunkten und Festungen an der Kanal- und Atlantikküste werden keine wesentlichen Veränderungen gemeldet. Vorpöstenboote der Kriegsmarine versenken in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote und beschädigten drei weitere schwer.

Unter dem Eindruck ihrer Misserfolge und Verluste haben sowohl die Amerikaner wie die Briten im eurasischen Apennin und an der adriatischen Küste gestern nur schwächere, im ganzen ergebnislose Angriffe geführt.

Auf dem Balkan stehen an der unteren Morawa und im Raum der unteren Theiß unsere Grenadiere und Gebirgsjäger in anhaltenden Kämpfen mit sowjetischen Verbänden. In Südungarn wiehen deutsche und ungarische Truppen feindliche Ueberbesuche über die Theiß ab. Die Säuberung des Westufers des Flusses südlich Scograd macht gute Fortschritte. Südwestlich

Debrecen hat sich eine große Panzerschlacht entwickelt, in deren Verlauf am 8. und 9. Oktober 162 feindliche Panzer vernichtet wurden. Westlich Groswarden wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe von 50 angreifenden Panzern 26 abgeschossen.

An den Rüssen der Waldkarpaten führte der Gegner nur vergebliche schwächere Angriffe. Nördlich Warschau und südlich Kozan traten die Volksgewalten nach heftigen Artilleriefeuern zu starken Angriffen an. Sie wurden im wesentlichen abgelenkt, Einbrüche durch sofortige Gegenangriffe beseitigt oder eingeeignet. Nördlich der Memel scheiterten an der ostpreussischen Grenze im Memeler Zipfel erneute Durchbruchversuche der Sowjets an dem entschlossenen Widerstand unserer Divisionen. Laurogen wurde nach erbitterten Kämpfen geräumt. Südwestlich Libau, im Brückenkopf von Riga sowie in der Landenge zur Salbinel Sworbe rannte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an und verlor in diesen Kämpfen 46 Panzer.

An der finnischen Südfont wurden in den letzten Tagen fortgesetzte Versuche der Finnen, sich unseren Abwehrbewegungen vorzuliegen, vereitelt. An der Eisemfront sind die Sowjets zu starken Angriffen angetrieben, um unsere Stellungen im Raum von Petsamo zu durchstoßen. Heftige Kämpfe sind entbrannt. Am Fischerhals stehen unsere Gebirgsjäger im Kampf gegen gelandete feindliche Kräfte. Störflüge wurden in der vergangenen Nacht verstreut Bomben auf westdeutsches Gebiet und in Ostpreußen.

„Aber ich, lasse mich nicht von ihm unterliegen; ich muß glauben, ich kann nichts dafür, ich hoffe, daß es besser kommt, — und es kommt dann. Wer Besseres denkt, zieht Besseres an sich; wer Glück denkt, zieht Glück an sich. Das habe ich erprobt.“

Ein Freund sagte: „Die Bestimmten sind eigentlich glückliche Menschen. Wenn es nicht so kommt, wie sie vorhergesehen, so können sie mit uns froh sein; und wenn's eintrifft, so haben sie die Bestimmung, recht gehabt zu haben.“

Auch ich war oft fast verzweifelt in meinem Leben und wußte nimmer, wie es weiter gehen sollte. Aber irgend ein geliebter Kerl in mir sprach: „Du bist ein Esel. Warte, es renkt sich alles wieder ein. Die Vernunft der Dinge ist groß.“ Aber man mußte den Dingen helfen, dem Schicksal entgegenkommen, seinen Weg unversehrt weiter gehen. Und mit einem Mal waren die schwarzen Wolken verfliegen, der Himmel blaute und die Sonne schien wieder.

„Ihr Optimisten seid glückliche Leute“, sagt du, „auch hilft immer der Himmel.“

Vielleicht aber hat man nur dem Himmel in seiner eigenen Brust geholfen, sich wieder hell zu färben und aufzuklären. Immer bricht ein neuer Morgen an auf die verunkelnte Nacht. Man muß nur glauben, fest wollen und sich selber — gerade auf dich kommt es an! — einsehen.

Bewährung / Von Franz Lüdtk

Ist fern auch das Ziel
Und der Weg noch schwer, —
Sich wehren ist viel.
Sich bewähren ist mehr.

Ueber Dunkel und Qual
Bläht einmal das Licht. —
Hart sei unser Stahl.
Aber härter die Pflicht!

Unser Herz, unser Schwert
Ist zu allem bereit. —
Wer sich wehrt und bewährt.
Wird Herr der Zeit.

Das Eichenlaub für Tübinger

ab. Führerhauptquartier, 11. Oktober. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilhelm K o h l e r, Ordnungsoffizier in einer Panzer-Division aus den deutschen Donaugauen, als 607 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Als der Feind mit 15 bis 20 Panzern und einem Bataillon im Raum von Aachen in unsere Linien eingedrungen war, traf Hauptmann Köhler auf dem Weg zu seiner Division auf dem Kampfsfeld ein. Er unterstellte sich drei „Panther“ und fünf Grenadiere, führte, obwohl durch Weinprobleme in seiner Bewegungsfreiheit erheblich behindert, seiner kleinen Kampfgruppe voraus und warf die Nordamerikaner unter Abschuß von zwei „Sherman“ wieder zurück. Hauptmann Köhler wurde am 26. Januar 1917 in T ü b i n g e n als Sohn des verstorbenen Oberleutnanten Hauptmann Köhler geboren, 1935 trat er in ein Tübinger Grenadier-Regiment ein. — Das Eichenlaub wurde ferner an Major Gerhard B e h n e, Kommandeur einer Sturmgeschützbrigade, als 605. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

Entschlossene und tapfere Grenadiere

Mit „Panzerschreck“ gegen Sherman-Panzer

Berlin, 11. Oktober. Aus ihrer Einbruchsstelle bei Balenbergriffen die Nordamerikaner nach Norden an und versuchten durch Zusammenballung starker Infanterie- und Panzerkräfte auf schmalem Raum eine der Kleinbahn-Schleife bei G e i l e n f r i c h e n vorgelagerte Höhe zu nehmen, um dadurch von Süden in das durch Artilleriefeuer und Bombenwürfe schwer mitgenommene Städtchen einzudringen.

Bei der Verteidigung dieser Höhenstellung durch Soldaten der Heeres-Unteroffizierschule in Jülich, die 48 Stunden feindlichen Angriffen trotzen, erhielt der 29jährige Oberfeldwebel B i e l e n b a c h aus Köln den Befehl, mit seinem Zug 5 am Vortage vom Feind umfakte Winter zu entleeren. Nach Vernichtung eines der Panzer der Einbruchsstelle sicherten die Sherman-Panzer mit „Panzerschreck“ drangen die Grenadiere in die Nahe vor der Höhe ein, warfen die Nordamerikaner zurück und befreiten 40 Kameraden. Trotz der immer wieder von stärksten Panzerkräften meist unter Nebelhauch geführten feindlichen Angriffe behaupteten der Oberfeldwebel und seine Männer die zurückgewonnene Linie. Ein feindlicher Nachangriff mit 5 Panzern blieb stecken, nachdem der vordere mit „Panzerschreck“ zusammengebrochen war. Am folgenden Tage brachen wieder mehrere von Infanterie begleitete Sherman-Panzer vor. Die Grenadiere bekämpften die anstürmenden Nordamerikaner mit „Panzerfaust“ und brachten ihnen so erhebliche Verluste bei, daß sich die Panzer wie die Infanterie zurückzogen. Noch dreimal griff der Feind innerhalb der nächsten 24 Stunden an, doch immer wieder scheiterte er an der Handvoll entschlossener Grenadiere.

Neues aus aller Welt

1000 Jahre Weinbau auf der Weinstraße. Die Weinbaugemeinde Maitammer an der Weinstraße kann in Kürze auf ihr 1000jähriges Bestehen als Weinort zurückblicken. Rund 95 v. H. der 600 Hektar umfassenden Gemarlung sind Weinberge, und fast die gesamte Bevölkerung lebt vom Weinbau. Außerdem besitzen die Maitammer Winger noch über 200 Hektar Weinberge in Nachbargemeinden. Zusammen mit der angeschlossenen Gemarlung Alsterweiler kann das Doppeldorf Maitammer-Alsterweiler als Deutschlands größtes Weinbauort angesehen werden.

Sie hielten Frostschuttmittel für Schnaps. Drei Mitarbeiter in Lernberg bei Salzbürg tranken eine Kanne mit einem Frostschuttmittel aus, das sie für Schnaps hielten. Sie erkrankten nach dem zweifelhaften Genuß lebensgefährlich, einer von ihnen ist bereits gestorben.

Fische nur gegen Zigaretten. Das Sondergericht R o j o t o verurteilte vor kurzem den Fischer Friedrich W o j wegen verbotenen Lauschaufhandels und Preisvergehens als Volksgefährdung zu der exemplarischen Strafe von drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. W o j, der mehrfach vorbestraft ist, machte die Abgabe von Fischen fortgesetzt davon abhängig, daß ihm die Kunden neben der Bezahlung kostenlos Zigaretten abgaben. Das Gericht begründete sein Urteil mit der Feststellung, daß ein solcher „Tauschhandel“ das Vertrauen der Bevölkerung zu einer gerechten gleichmäßigen Versorgung untergraben würde.

Erdbeben in Anatolien zerstört 2300 Häuser. In Anatolien wurden durch ein schweres Erdbeben in mehreren Orten und 2300 Häuser zerstört. Da die Aufräumarbeiten erst im Gange sind, war es bisher noch nicht möglich, die genaue Zahl der Toten festzustellen.

Heuschreckenschwarme in Tschangking-China. Weite Teile des von Tschangking kontrollierten Teiles der Provinz Anhwei wurden während des Sommermonats durch Trockenheit, Heuschreckenschwärme und Stürme verwüstet. Die Bevölkerung in den heimgesuchten Gebieten ist von einer Hungersnot bedroht, weil der Ernteertrag nur 30—50 v. H. des Eigenbedarfs deckt. Die Provinzregierung von Anhwei hat dringende Hilfsersuchen an Tschangking gerichtet.

Ein schweres Einsturzunfall ereignete sich in einer Lehmgrube bei Sao Joao de Per in der Nähe von Porto, in der Kaolin für die Porzellanfabrikation gewonnen wird. Eine zwanzig Meter hohe Lehmwand stürzte plötzlich ein und begrub fünf Frauen unter sich. Trotz eifriger Bemühungen konnten die Opfer nicht mehr lebend geborgen werden.

Das Rundfunkprogramm

Freitag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Chemieliedung über Säuren. 8.50 bis 9 Uhr: Der Frauen Spiegel. 14.15 bis 15 Uhr: Kapelle Erich Börschel. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik, Werke von Johann Sebastian Bach. 16 bis 17 Uhr: Opernarien. Duette und Overtüren. 17.15 bis 18.30 Uhr: Hamburgs Sendung „So, wenn die Musik nicht wär!“ 20.15 bis 21 Uhr: „Wähe im Rundfunk“. „Mina von Barnhelm“ von G. E. Lessing mit Marianne Hoppe und Ewald Wolff. 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungskonzert. — **Deutschlandfunk:** 17.11 bis 18.30 Uhr: Musik zur Dämmerstunde (Sinfonie von Beethoven). 18.30 bis 19.15 Uhr: Klavierkonzert von Beethoven, Madrigale u. a. 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Besungene Musik. 21 bis 22 Uhr: Konzert der Wiener Philharmoniker (Sinfonietta D-Dur von Mozart).

Theodor Körner an seinen Vater

Wien, am 10. März 1813.

Liebester Vater! Ich schreibe Dir diesmal in einer Angelegenheit, die, wie ich das feste Vertrauen zu Dir habe, Dich weder bekümmern noch erschrecken wird. Neulich schon gab ich Dir einen Wink über mein Vorhaben, das jetzt zur Reife gediehen ist. Deutschland steht auf; der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine klugen Flügelzüge die große Hoffnung einer deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. Meine Kunst setzt nach ihrem Vaterlande, laß mich ihr würdiger Jünger sein! Ja, liebester Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freunden hindern, um, sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen. — Wenn's nicht Uebermut, Leichtsin, Wildheit! Vor zwei Jahren hätte ich es so nennen lassen; jetzt, da ich weiß, welche Seligkeit in diesem Leben reifen kann, jetzt, da alle Sterne meines Glücks in schöner Milde auf mich niederleuchten, jetzt ist es, bei Gott! ein würdiges Gefühl, das mich treibt, jetzt ist es die mächtige Ueberzeugung, daß kein Opfer zu groß sei für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit.

Vielleicht sagst Du beständiges väterliches Herz: Theodor ist zu größeren Taten da; er hätte auf einem anderen Felde Wichtiges und Bedeutendes leisten können; er ist der Menschheit noch ein großes Pfund zu berechnen schuldig. Aber, Vater, meine Meinung ist die: zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu schlecht dazu! Hat mir Gott wirklich etwas mehr als gewöhnlichen Geist eingehaucht, der unter beiner Pflege denken lernte: wo ist der Augenblick, wo ich ihn mehr geltend machen kann? Eine große Zeit will große Herzen, und ich fühle die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Völkerbrandung, ich muß hinaus und dem Wogensturm die mutige Brust entgegenbringen.

Soll ich in feiger Begeisterung meinen siegenden Brüdern meinen Jubel nachschleien? Soll ich Komödien schreiben auf dem Spotttheater, wenn ich den Mut und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Ernstes mitzukämpfen? Ich weiß, Du wirst

manche Unruhe erleben müssen, die Mutter wird meinen! Gott tröste sie! Ich kann's Euch nicht ersparen. Des Glückes Schoßkind rühmt ich mich bis jetzt, es wird mich jetzt nicht verlassen. Daß ich mein Leben wage, daß gilt nicht viel; daß aber dies Leben mit allen Mühenkränzen der Liebe, der Freundschaft, der Freude geschnitten ist, und daß ich es doch wage, daß ich die süße Empfindung hinwerfe, die mir in der Ueberzeugung lebte, Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten, das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf.

Sonntags oder Montags reise ich von hier ab, wahrscheinlich in freundschaftlicher Gesellschaft; vielleicht schickt mich auch Humboldt als Kurier. In Breslau, als dem Sammelplatz, treffe ich zu den freien Söhnen Preußens, die in schöner Vegetation sich zu den Fahnen ihres Königs gesammelt haben. Ob zu Fuß oder zu Pferd, darüber bin ich noch nicht entschieden, und kommt einig auf die Summe Geldes an, die ich zusammenbringe. — Toni hat mir auch bei dieser Gelegenheit ihre große, edle Seele bewiesen. Sie meint wohl, aber der geachtete Feldzug wird ihre Tränen schon trocken. Die Mutter soll mir ihren Schmerz vergeben; wer mich liebt, soll mich nicht verkennen, und Du wirst mich Deiner würdig finden. Dein Theodor.

Dichtervorte in die Zeit

Von Ludwig Finckh

Ihr Bestimmten, ihr sehet alles schwarz in schwarz, ihr habt lauter Berge vor euch, und ihr quält euch mit düsteren Gedanken. Es ist schwer, gegen euch anzugehen. Aber — überleg dir's einmal, wieviel davon in deinem Leben eingetroffen ist und wieviel nicht! Wie oft ihr euch unnütz Sorgen gemacht und vergeblich geirrt habt! Ihr schwächtet euch selber in eurer Kraft, — und es kam dann doch ganz anders!

„Du hast gut reden“, sagst du, „du bist Optimist. Du hast immer deine helle Brille auf.“ Gewiß nicht. Ich sehe nach allen Möglichkeiten voraus und rechne immer mit dem Allerschlimmsten

Die er un...
mitge...
jamer...
noch...
vermo...
ben: ...
Leben...
hen C...
terlei...
wer...
nich...
Berlo...
In de...
aufere...
Schw...
liegt.
In ...
jahun...
uns r...
forme...
des ...
dem ...
den t...
Freud...
Krieg...
Dafel...
daran...
klar ...
blie ...
Ber...
unter...
sich tr...
ein g...
baren.
Unse...
große...
doll e...
Zum ...
gern e...
Ernten...
war es...
einen...
Landes...
hat de...
men. ...
gibt es...
Arbeit...
schen ...
sten G...
benoht...
erfaßt...
heimel...
Leben...
licher...
verbun...
noch zu...
Schwei...
lehr be...
bleibt...
für das...
ist gut...
legten...
Im ...
deutsche...
len auf...
gegeben...
erzotet...
Ausmal...
dem je...
lassen...
begreif...
den in...
Schule...
richtet...
in mo...
Oberlon...
men m...
gegeben...
La g'e...
Erlaß...
für die...
hilfe au...
tragen...
alsbalb...
nis erho...
Im ...
nach ...
arbeits...
borzeit...
nen, gib...
beitsun...
Reichs...
Deutsch...
San...
fein...
ER REICH

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Bejahung

Dieser Krieg hinterläßt mit den Wunden, die er uns überall schlägt, keine unauslöschlichen Spuren. Mancher verwundete Soldat, den es hart mitgenommen hat, legt sich naturgemäß in einsamen Stunden die Frage vor, ob ihm das Leben noch Freude und Daseinsfüllung zu bringen vermag. Darauf kann es nur eine Antwort geben: Jawohl! Wer von den Kriegsverletzten das Leben freudig bejaht, dem wird es nach der großen Entscheidung noch unendlich viel bieten. Väterlichkeit und Mütterlichkeit müssen abgefreit werden. Wer mit dem Schicksal hadert, kann es nicht meistern, wer sich in fruchtlose Klagen um Verlorenes verliert, ist für das Leben verloren. In der Verneinung dessen, was uns als Aufgabe auferlegt ist, zeigt sich dem Schicksal gegenüber als Schwächling, der im Kampf mit dem Leben unterliegt.

In der Verneinung gebrochen wir, in der Bejahung aber, mit der wir unser Schicksal auf uns nehmen und dann zusehen, was sich daraus formen läßt, überfließen wir gleichsam die Tüde des Schicksals. Nicht unterliegen lassen und dem Schicksal in den Rücken greifen, um mit den trotzigsten Worten eines Beethovens zu sprechen! Freudige Bejahung zum Leben wird jedem Kriegsverletzten und Bombengeschädigten das Dasein sinnvoll und inhaltsreich gestalten. Nicht daran denken, was wir verloren haben, sondern klar sehen, was uns an Kraft noch geblieben ist! Das ist unendlich viel und kann mehr als ein Menschenleben ausfüllen.

Wer sich durch das Beispiel seiner Persönlichkeit unter dieses Motto zu stellen vermag, dem wird sich trotz der Leiden und Wunden des Krieges noch ein ganz neues Lebensglück aufbauen lassen.

Der Calwer Herbstmarkt

Unser Calwer Oktobermarkt gehörte einst zu den großen Markttagen des Jahres, die auf das Landvolk eine besondere Anziehungskraft ausübten. Zum Oktobermarkt gäunte sich der Landmann gern einen freien Tag, den er nach den Mühen der Erntetage wohl verdient hatte, und dieser Markt war es auch, der in friedlichen Zeiten alljährlich einen fruchtbareren Austausch der Erzeugnisse des Landes und der Stadt bewirkte. Heute im Kriege hat der Oktobermarkt ein anderes Gesicht bekommen. Für die Bandleute, woran die Bandfrauen, gibt es geruchsame Tage im Herbst nicht mehr. Die Arbeit bindet sie an die Scholle. Der Verkehr zwischen Land und Stadt muß sich auf die notwendigen Gänge beschränken, und das für die Stadtbewohner bestimmte Erntegut wird schon im Dorf erfaßt. So hat die Härte des Krieges das anheimelnde Bild des Herbstmarktes verändert. Das Leben in der Kreisstadt vollzieht sich in alltäglicher Bahn, vom Krämermarkt und den damit verbundenen Freuden der Jugend ist nur wenig noch zu bemerken. Lediglich auf dem Vieh- und Schweinemarkt am herbstlichen Brühl ist der Verkehr der Bauern lebhaft. Im sechsten Kriegsjahr bleibt in der bedrohten Heimat kein Raum mehr für das behäufliche Dasein früherer Zeiten. Das ist gut so, denn es geht heute unter Einsatz der letzten Kraftreserven um die Entscheidung!

Erläuterungen zur Kriegslage

Im Rahmen der wehrseitigen Erziehung der deutschen Jugend wird im Unterricht aller Schulen auf Grund der durch Presse und Rundfunk gegebenen Unterlagen regelmäßig die Kriegslage erweitert und der DNB-Bericht behandelt. Die Auswahl und Behandlung des Stoffes ist dabei dem selbständigen Ermessen des Lehrers überlassen. Die deutsche Erzieherschaft wird es jedoch begrüßen, wenn sie in regelmäßigen Zeitabständen in einer auf die besonderen Bedürfnisse der Schule abgestimmten Weise über die Lage unterrichtet wird. Diesen Zweck dienen die künftig in monatlichen Abständen erscheinenden vom Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister herausgegebenen „Erläuterungen zur Kriegslage“. Der Reichserziehungsminister macht mit Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen auf diese für die Hand des Lehrers bestimmte Unterrichtshilfe aufmerksam und ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Lehrkräfte hiervon regelmäßig zur selbständigen Verwendung im Unterricht Kenntnis erhalten.

Freizeit vor Einberufung

Im Hinblick auf Gefolgschaftsmitglieder, die nach Erhalt des Stellungsbescheides zum Reichsarbeitsdienst oder zum Wehrrückbildungslager vorzeitig der Arbeit glauben fernbleiben zu können, gibt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz folgende Vereinbarung zwischen dem Reichsarbeitsführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches bekannt: „Arbeitsbunnelei

oder ein eigenmächtiges Verlassen der Arbeitsstelle bei Erhalt des Stellungsbescheides oder des Einberufungsbescheides vor dem Einstellungstag zum Wehrrückbildungslager oder zum Reichsarbeitsdienst sowie zum Wehrrückbildungslager ist verboten und wird bestraft. Es kann jedoch durch den Betriebsführer Freizeitarbeit von einem Tag oder mehreren Tagen auf Antrag des Einberufenen zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten gewährt werden. Insbesondere soll dies bei den Einberufenen erfolgen, die kurzfristig den Einberufungsbescheid erhalten. Etwa noch zustehender Urlaub kann auf diese Freizeit in Anrechnung gebracht werden. Besteht kein Anspruch auf bezahlten Urlaub, so kann trotzdem für die kurze Zeit der Freistellung volle Lohnzahlung durch den Betriebsführer erfolgen.“

Nagolder Stadtnachrichten

Das 75. Lebensjahr vollendet heute Schreinermeister Christian Walz, Schulgasse 2. Möge dem immer noch Mächtig nach arbeitsreichem Leben ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Übernahme in die Reserveoffizierlaufbahn
Verursunteroffiziere werden nach einer schon bestehenden Regelung bei Eignung zum Offizier nur zum aktiven Offizier befördert. Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, wird an diesem Grundsatz festgehalten, jedoch mit einer Reihe von Abweichungen. So können Verursunteroffiziere, die erst nach Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstverpflichtung in die Offizierlaufbahn übernommen werden, auf eigenen Antrag Reserveoffizier werden. Ferner können Verursunteroffiziere, die vor Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstverpflichtung bereits zu aktiven Offizieren befördert wurden, mit Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit auf eigenen Antrag zu den Reserveoffizieren überführt werden. Der diesen ehemaligen Verursunteroffizieren zugebilligte Anspruch auf Ausbildung für den Zivilberuf und die eingeräumte besondere Betreuung werden hierdurch nicht berührt. Anträge auf Gewährung der erwähnten Abweichungen müssen im einzelnen eingehend begründet werden. Sie finden Genehmigung nur bei Vorliegen besonderer Umstände.

Zigaretten neuen Mischungsstyps
Um eine volle Ausnutzung der inländischen und ausländischen Tabake zu ermöglichen, stellt die deutsche Zigarettenindustrie künftig Zigaretten her, die außer Orienttabak auch Tabake anderer europäischer Länder enthalten. Diese Zigaretten, die einen neuen Mischungsstyp bilden, werden zwecks Einsparung von Packungsmaterial

Die neuen Lohnsteuerbefreiungen

Von der verbilligten Mahlzeit über das Krankengeld zur Weihnachtsgratifikation

Zu dem gemeinschaftlichen Erlaß des Reichsfinanz- und des Reichsarbeitsministers, der als eine der von Staatssekretär Reinhardt angeforderten Kriegsvereinfachungen des Steuerrechts die weitere Vereinfachung des Lohnabzugs bringt, veröffentlicht Ministerialrat Schmitt-Bogenhardt vom Reichsfinanzministerium in der Deutschen Steuerzeitung Erläuterungen.

Die Lohnsteuervereinfachung bringt demnach auch eine Reihe neuer Lohnsteuerbefreiungen mit sich, die ohne weiteres aus Beitragsfreiheit in der Sozialversicherung zur Folge haben. So war bisher die Gewährung von freien oder verbilligten Mahlzeiten im Betrieb Lohnsteuerpflichtig, wenn der Wert der Mahlzeit nach Abzug etwaiger Zuschläge des Arbeitnehmers 30 Pf. täglich überstieg. Nunmehr wird auf diesem Gebiet ohne Rücksicht auf die Höhe des Wertes der einzelnen Mahlzeit Lohnsteuer- und Beitragsfreiheit zugebilligt. Das gilt leblich nicht in den Fällen, in denen der Arbeitnehmer in den Haushalt des Arbeitgeberers aufgenommen ist bzw. in denen sonst die Gewährung der vollen oder teilweise freien Station einen wichtigen Bestandteil des Arbeitslohns ausmacht. Auch die Gewährung von Essenzzuschüssen in Gestalt von Essenmarken usw. war bisher grundsätzlich Lohnsteuerpflichtig. Von nun an sind sie von der Lohnsteuer freigestellt, soweit die Zuschüsse je Hauptmahlzeit 1 RM. und je Nebenmahlzeit 0,50 RM. nicht übersteigen.

Bei Zuschüssen des Betriebs aus Anlaß von Erkrankungen der Gefolgschaftsmitglieder ist selbstverständlich insoweit Lohnsteuer- und Beitragspflicht gegeben, wie der erkrankte Arbeitnehmer seinen vollen Arbeitslohn weiterbezogen. Das ist aber für die meisten Arbeitnehmer nicht der Fall. Sie bekommen dagegen in der Regel während der Krankheits-Zuschüsse vom Arbeitgeber. Dabei gibt es sogenannte „Krankenzuschüsse“, die während der Karenzzeit, also so lange die Krankenversicherungsberechtigten noch nicht gibt, bezahlt werden; sie betragen oft 80 bis 90 v. H. des zuletzt bezogenen Arbeitslohns. Es wäre nicht vertretbar und würde geradezu einen Anreiz zum kurzfristigen Kranksein bieten, wollte man die hohen Krankenzuschüsse von der Lohnsteuer befreien, während sie bisher Lohnsteuerpflichtig waren. Ferner kommen Krankengeld- und Hausgeldzuschüsse in Frage, die der Arbeitgeber seinem Gefolgschaftsmitglied für die Zeit bezahlt, in der der erkrankte

vorübergehend noch in den jetzt üblichen Packungen verkauft werden. Der vielfach auf diesen Packungen enthaltene Hinweis, daß die Zigaretten aus reinen Orienttabaken hergestellt seien, trifft dann nicht mehr zu. Daneben werden die vorhandenen Bestände an Orientzigaretten der bisherigen Erzeugungen aufgebraucht werden. In Kürze werden diese jedoch vom Markt verschwinden und nur noch Zigaretten des neuen Mischungsstyps in einer neuen Verpackung dem Verbraucher angeboten werden.

Wenn auch der Zigarettenraucher damit auf das reichhaltige Markenbild verzichten muß, so behält er doch bei der Zigarette des neuen Mischungsstyps seinen vollen Rauchergenuss, da nur reine Tabake ohne jede Verwendung von Ersatzstoffen verarbeitet werden.

Verbraucherpreise für Speisefartoffeln. Der Landrat des Kreises Calw gibt in seiner Eigenschaft als Preisbehörde im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe die Höchstpreise für Speisefartoffeln in den Monaten September, Oktober und November bekannt. Wir empfehlen die genaue Beachtung dieser wichtigen Bekanntmachung.

Wie man Hefe selbst zubereitet

Der derzeitige Mangel an Backhefe bereitet mancher Hausfrau Kummer. Wir geben deshalb nachstehend ein bewährtes Rezept zur Selbstbereitung von Hefe wieder und hoffen, daß es in Stadt und Land Anklang findet. Es lautet: 1. 3 Pfund Kartoffeln schälen und in so viel Wasser, daß die Kartoffeln bedeckt sind, abkochen. 2. Wenn die Kartoffeln weich sind, schütte das Wasser ab und bewahre es auf. 3. In dem erkalteten Wasser löse 40 Gramm Hefe auf, gebe dazu 6 Eßlöffel Mehl, 2 Kaffeelöffel Salz, 1 Kaffeelöffel Zucker. 4. Dieses schütte zu den geriebenen Kartoffeln, lasse die Masse gehen; wenn hoch gegangen, schlägt man sie nochmal zurück und läßt sie nochmals gehen. 5. Man kann die Masse bei kühler Lagerung drei Wochen lang aufbewahren. 6. Auf ein Pfund Mehl nehme 1 Eßlöffel von der Masse. 7. Bei Neuzubereitung dieser Hefe nehme man an Stelle von 40 Gramm Hefe 3 Eßlöffel der erstangefertigten Masse.

Aus den Nachbargemeinden

Neujungst. Soldat Eugen Limberger von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Paierbach. Am Samstag begeht Friedrike Rothfuß Wwe. ihren 80. Geburtstag. In körperlicher Gebrechlichkeit, aber geistiger Frische, weiß sie in kindlichem Vertrauen ihre ihr noch verbliebene Aufgabe zu bewältigen.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

31

Die Frau, indem sie uns flüchtig von Kopf zu Fuß maß, sagte, das Zeichen würde sein, daß uns der große, gehörnte Rehbock, den der Sohn des Gärtners im Park erzog, auf dem Markt, worauf wir uns befanden, bevor wir ihn noch verlassen, entgegenkommen würde.

Nun mußt du wissen, daß dieser für die Dresdener Küche bestimmte Rehbock in einem mit Latzen hoch verzäunten Verschlage, den die Eichen des Parks beschatteten, hinter Schloß und Riegel abgewahrt ward, dergestalt, daß, da überdies anderen kleineren Wildes und Geflügels wegen der Park überhaupt und oben der Garten, der zu ihm führte, in sorgfältigem Beschluß gehalten ward, schlechterdings nicht abzusehen war, wie uns das Tier diesem sonderbaren Vorgehen gemäß bis auf den Platz, wo wir standen, entgegenkommen würde.

Gleichwohl schickte der Kurfürst aus Besorgnis vor einer dahinterstehenden Schelmerei nach einer kurzen Abrede mit mir, entschlossen, auf unabänderliche Weise alles, was sie noch vorbringen würde, des Spätes wegen zuschanden zu machen, ins Schloß und befahl, daß der Rehbock augenblicklich getötet und für die Tafel an einem der nächsten Tage zubereitet werden solle.

Hierauf wandte er sich zu der Frau, vor welcher diese Sache laut verhandelt worden war, zurück und sagte: Nun wohl! was hast du mir für die Zukunft zu bedenken?

Die Frau, indem sie seine Hand sah, sprach: Heil meinem Kurfürsten und Herrn! Deine Gnade wird lange regieren, das Haus, aus dem du stammst, lange bestehen und deine Nachkommen groß und herrlich werden und zu Macht gelangen vor allen Fürsten und Herren der Welt!

Der Kurfürst nach einer Pause, in welcher er die Frau gedankenvoll ansah, sagte halb laut, mit einem Schritte, den er zu mir tat, daß es ihm jenseit fast läte, einen Boten abgeschickt zu haben, um die Weisung zurück zu machen; und während das Geld aus den Händen der Ritter, die ihm folgten, der Frau haufenweis unter vielem Jubel in den Schoß regnete, fragte er sie, indem er selbst in die Tasche griff und ein Goldstück dazu legte, ob der Gruß, den sie mir zu eröffnen hätte, auch von so silbernem Klang wäre als der seinige.

Die Frau, nachdem sie einen Kasten, der ihr zur Seite stand, aufgemacht und das Geld nach Sorte und Menge weilkäufig darin geordnet und den Kasten wieder verschlossen hatte, schüttete ihre Hand vor die Sonne, gleichsam als ob sie ihr lästig wäre, und sah mich an.

Und da ich die Frage an sie wiederholte und auf scherzhafte Weise während sie meine Hand prüfte, zum Kurfürsten sagte: „Mir scheint es, hat sie nichts, das eben angenehm wäre, zu verkindigen“, so ergriff sie ihre Kruden, hob sich langsam daran vom Schemel empor, und indem sie sich mit geheimnisvoll vorgehaltenen Händen dicht zu mir herandrängte, flüsterte sie mir vernehmlich ins Ohr: „Rein!“

So! sagte ich verwirrt und trat einen Schritt vor der Gestalt zurück, die sich mit einem Blick, kalt und loslos wie aus marmornen Augen, auf den Schemel, der hinter ihr stand, zurücksetzte, von welcher Seite her droht meinem Hause Gefahr?

Das Erntegut gilt's zu erhalten; vor Feuer laß drum Vorsicht walten!

Die Frau, indem sie eine Kohle und ein Papier zur Hand nahm und ihre Krute kreuzte, fragte, ob sie es mir aufschreiben solle, und da ich, verlegen in der Tat, bloß weil mir unter den bestehenden Umständen nichts anderes übrig blieb, antwortete: „Ja, das tu!“ so verjette sie: „Wohl! dreierlei schreib' ich dir auf: den Namen des letzten Regenten deines Hauses, die Jahreszahl, da er sein Reich verliert und den Namen dessen, der es durch die Gewalt der Waffen an sich reißt wird.“ Dies vor den Augen allen Volkes abgemacht, erhebt sie sich, verklebt den Zettel mit Lack, den sie in ihrem welken Munde befeuchtet, und drückt einen bleiern, an ihrem Mittelfinger befindlichen Siegelring darauf.

Und da ich den Zettel, neugierig, wie du leicht begreifst, mehr als Worte sagen können, erfassen will, spricht sie: „Mit nichten, Hoheit!“ und wendet sich und hebt ihrer Kruden eine empor: „Von jenem Mann dort, der mit dem Federhut auf der Bank steht hinter allem Volk am Kircheneingang, löst du, wenn es dir beliebt, den Zettel ein!“

Und damit, ehe ich noch recht begriffen, was sie sagt: auf dem Platz, vor Erstaunen sprachlos, läßt sie mich stehen; und während sie den Kasten, der hinter ihr stand, zusammenschlug und über den Rücken warf, mischt sie sich, ohne daß ich weiter bemerken konnte, was sie tut, unter den Haufen des uns umringenden Volks.

Nun trat zu meinem in der Tat herzlichen Trost in eben diesem Augenblick der Ritter auf, den der Kurfürst ins Schloß geschickt hatte, und meldete ihm mit laudendem Munde, daß der Rehbock getötet und durch zwei Jäger vor seinen Augen in die Küche geschleppt worden sei. Der Kurfürst, indem er seinen Arm unter den meinen legte, in der Absicht, mich von dem Platz hinwegzuführen, sagte: „Nun, wohl! so war die Prophezeiung eine alltägliche Gaunerei und Zeit und Gold, die sie uns gekostet, nicht wert!“

(Fortsetzung folgt)

Sammelt alle Altpapier keine Briefpost gibt's dafür



Papier kämpft in der HCL: Munit.- u. Lebensmittel-Verpackung, Ölbehälter und vieles andere gewinnt man neu aus Altpapier! — Sammelt und losert's bald ab!

REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Schuhwerk pflegen und sparen!

Die Pflege und Erhaltung des Schuhwerks ist gerade in den Herbstwochen, die oft nasses Wetter bringen, von größter Wichtigkeit. Wer seine Schuhe pfleglich behandeln will, sollte sie grundsätzlich, sobald er von der Arbeit oder einem Ausgang heimkommt, ausziehen und gegen ein Paar Hausschuhe oder andere ganz alte Schuhe vertauschen. Wenn Schuhe auch im Hause bis zum späten Abend getragen werden, müssen sie sich naturgemäß um so stärker ab. Wir müssen aber gerade jetzt darauf bedacht sein, die festen Schuhe, die bei nassem Wetter getragen werden, weitmöglichst zu schonen. Jeder Schuh, der zu Hause ausgezogen wird, soll nach Möglichkeit sofort auf einen Reiften

gezogen werden. Besitzt man keinen, so genügt es auch, die Schuhe fest mit Zeitungspapier auszustopfen. Besonders wichtig ist das, wenn das Leder feucht geworden ist. Läßt man den Schuh so, wie er eben ausgezogen wurde, einfach stehen, braucht man sich nicht zu wundern, wenn er faltig und unansehnlich wird und rasch jede Form verliert. Niemals dürfen nasse Schuhe auf dem Herd oder in der warmen Ofenröhre getrocknet werden. Man stellt sie, auf Reiften gezogen oder ausgestopft, am besten mit Abtag und Spitze auf zwei kleine Holzbohlen, damit die Sohlen nicht unmittelbar den Boden berühren und die Luft von allen Seiten herantann. Das Reinigen und Putzen der Schuhe darf immer erst erfolgen, wenn das Leder vollständig trocken ist.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die Zweigstelle Stuttgart des Rückwandereramts der Auslands-Organisation der NSDAP befindet sich jetzt in Ludwigsburg, Poststraße 7. In ihrem eigenen Interesse werden die Rückkehrer aufgefordert, den Antrag auf Erhalt des Räumungsfamilienunterhalts sofort bei der Zweigstelle Stuttgart des Rückwandereramts den Rückwandererausweis zu stellen.

Das eiserne Mäh unserer Zeit

nsg Baihingen. Kreisleiter Schrage führte mit seinen Ortsgruppen- und Kreisleitern eine Arbeitsbesprechung durch, in deren Mittelpunkt die Erörterung aller jener Fragen stand, die mit dem totalen Kriegseinsatz in Zusammenhang stehen. Dabei wurde betont, daß die Lösung dieser Aufgaben gerecht und sachlich, doch mit der erforderlichen nationalsozialistischen Härte und Grundsätzlichkeit verwirklicht werden, um dem eiserne Mäh unserer Zeit gerecht zu werden.

Übung eines Ritterkreuzträgers

nsg Alen. Im festlich geschmückten Rathausaal in Böhlerhain ehrten die Ortsgruppe der NSDAP und die Gemeinde den auf Urlaub weilenden Ritterkreuzträger, Obergeleiteten Josef Schimmler. Dabei sprach Kreisleiter Bosh, der den soldatischen Eigenschaften und Tugenden des Ritterkreuzträgers anerkennende Worte wendete und sein verpflichtendes Beispiel allen Anwesenden nahelegte. Nach der Überreichung eines Weisens durch den Kreisleiter, der noch dem Wunsch für ferneres Soldatenglück Ausdruck verlieh, übergab der stellvertretende Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nach kurzen Ausführungen dem Ritterkreuzträger zum Dank für seine Bewahrung eine Ehrenurkunde über einen 15 Ar großen Bauplatz in der Gemeinde.

Neuer Kreisleiter stellt sich vor

nsg Tuttingen. In einer stark besuchten Kundgebung der Partei sprach in Tuttingen Kreisleiter Bapfist, der vor kurzem mit der politischen Führung des Kreises beauftragt wurde und bei dieser Gelegenheit zum erstenmal das Wort vor der Öffentlichkeit dieses Kreises ergriff. Der Kreisleiter wies darauf hin, daß Siegesgewißheit in entscheidender Stunde die erste Voraussetzung für eine allseitige Beendigung unseres

Freiheitskampfes sei und forderte aus diesem Grund alle Anwesenden auf, keinen Augenblick den Glauben an unsere gute Sache zu verlieren.

Töblicher Umgang mit einer Pistole

Söfingheim. Als der 16 Jahre alte Eugen Wagner, der zur Weinbergbau herangezogen war, bei einem Dienstgang seine alte Weinbergpistole in Ordnung bringen wollte, löste sich plötzlich der Schuß. Dabei drang ihm die ganze Ladung in den Oberschenkel, wodurch unter anderem die Schlagader verletzt wurde. Trotz sofortiger Hilfe konnte der Junge nicht mehr gerettet werden; er starb nach kurzer Zeit an den Folgen der schweren Verwundung.

Verhängnisvolles Spiel mit Munition

Eisenbach im Zabergäu. Hier ereignete sich durch die gefährliche Unfite von Kindern, mit Munition zu spielen, und durch das verantwortungslose Verhalten von Zivilgefangenen ein schwerer Unfall, dem bis jetzt zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Nach dem Niedergang eines Flugzeugs wurde in der weiteren Umgebung des Dorfes Bordmunition zerstreut, die

von ständigen Buben aufgelesen wurde. In ihrer Neugierde, zu erfahren, was man mit dieser Munition anfangen müsse, um die Geschosse aufzubringen, kamen die Kinder am Sonntag an Zivilgefangene, die ihnen in unverantwortlicher Weise den „Rat“ gaben, sie müßten die Geschosse mit einem Hammer aufschlagen. Das tat die Buben, nachdem sie die Munition in einen Schraubstock gespannt hatten, denn auch, und das erschütternde Ergebnis war, daß durch die Wucht der Explosion, bei dem der Schraubstock zerfiel, vier Kinder schwer verletzt wurden. Zwei — der zwölf Jahre alte Gerhard Koz, der älteste von sechs Geschwistern, und der elf Jahre alte Heinz Zander, der älteste von fünf Geschwistern — erlitten nach kurzer Zeit ihren schweren Verletzungen. Leider muß auch mit dem Ableben des dritten Verletzten, des 14 Jahre alten Kurt Böhler, der der jüngste unter acht Geschwistern ist, gerechnet werden.

nsg Heilbronn. Mehrere Männer aus Heilbronn, die vor einiger Zeit zu Befestigungsarbeiten im Westen abgeleitet wurden, haben während ihres Einsatzes eine Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltet, die nahezu 400 Mark ergab.

Nur ausnahmsweise Drucksachen versenden!

Übt Selbstdisziplin - Sendungen und Telegramme nach luftkriegbeschädigten Orten

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, können in Ausnahmefällen Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in der üblichen Verpackung, jedoch als Briefe freigegeben, durch die Reichspost versandt werden. Dies stellt eine Lockerung der Anordnung dar, wonach solche Sendungen nicht mehr angenommen werden. Es muß jedoch vom Publikum verlangt werden, von dieser Ausnahme wirklich nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Sollte die Selbstdisziplin der Postbenutzer nicht die notwendige Einschränkung dieser Sendungen herbeiführen, müßte die Deutsche Reichspost weitere Anordnungen, etwa die Herabsetzung des Höchstgewichtes für Briefe treffen.

Ähnliches gilt für die Abwanderung des Päckchens auf Brief oder Paket. Eine denkende Mitarbeit des Publikums ist auch hier erforderlich. Vor allem für eine Herabminderung des Paketanzufalles ließe sich sicherlich viel erreichen, wenn die

Abfender sich überlegten, wie sie jedes Paket voll ausnützen können. Da kann man mit der Abfender eines Gegenstandes noch etwas warten, weil binnen kurzem noch etwas anderes hinzukommt, was sonst getrennt geschickt werden müßte. Oder es lassen sich mehrere Sendungen an verschiedenen Stellen eines Betriebes in eine einzige zusammenfassen. Mütter können sich zusammen tun, um ihren im gleichen KVB-Lager untergebrachten Kindern die notwendigen Winterachen in einem gemeinsamen Paket zu schicken.

Die Reichspost will und wird weiterhin ihr Bestes tun, um auch im privaten Leben ein Mittel zu sein und Entfernungen zu überbrücken. Damit sie nach der erneuten Abgabe zahlreicher Kräfte in Wehrmacht und Kühlung allen Wünschen auch in Zukunft nach Möglichkeit gerecht werden kann, appelliert sie an den guten Willen derer, die sie in Anspruch nehmen.

Bei Zerstörung von Wohnvierteln durch den Luftkrieg hat die richtige und schnelle Bearbeitung der Postsendungen und Telegramme für die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung größte Bedeutung. Vom Reichspostministerium ist deshalb eine Anordnung hierzu ergangen. Sie bestimmt, daß die Sendungen und Telegramme, die bei der — möglichst bald wieder aufzunehmenden — Zustellung den Empfängern nicht zugestellt werden können, im allgemeinen nicht sofort zurückgeschickt sind. Die Post wird vielmehr besonders sorgfältige und umfassende Nachforschungen nach den neuen Anschriften der Empfänger anstellen. Sendungen, die trotzdem unzustellbar bleiben, werden zunächst aufbewahrt, und zwar im allgemeinen 7 bis 14 Tage. Um die ordnungsgemäße Zustellung aller Postsendungen an Bewohner zerstörter Häuser sowie die Anknüpfung über Anschriften und die Einheitslichkeit der Nachforschungen nach den neuen Anschriften sicherzustellen, werden in luftkrieggefährdeten Gebieten besondere Anknüpfung und Abgabestellen vorzugsweise vorbereitet, damit sie nach Angriffen sofort eröffnet werden können.

Wirtschaft für alle

Produktionshauptausweis für Tabak. Durch zwei Anordnungen des Produktionshauptausweises für Tabak wird ein Produktionshauptausweis Tabak beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion gebildet. Der Produktionshauptausweis Tabak umfaßt sämtliche Fertigungen der Tabakverarbeitung. In seinem Bereich werden die Produktionshauptausweise für Zigaretten, Raucher-, Kaugummi- und Schnupftabak gebildet. Diese sind für ihren Bereich ermächtigt, die Herstellungspläne, die der Reichsminister für Rüstung und Produktion festlegt, durchzuführen. Den Betrieben ihres Bereiches Herstellungsanweisungen und Produktionsaufgaben zu erteilen, Herstellungs- und Ertragsvorgaben auszusprechen, Rohstoffe zuzuteilen und Befüllungen durchzuführen.

Sonderzuschläge für Roggen und Weizen bis Ende 1944. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß die Zahlung der Sonderzuschläge in Höhe von 10 RM je abgelesene Tonne Roggen und Weizen bis 31. Dezember 1944 verlängert wird.

Heute wird verdunkelt:

von 18.40 bis 6.11 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele. Calw Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gelschläger, sechs Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Stammheim, den 11. Oktober 1944

Hart und schwer traf uns die noch unfassbare Nachricht, daß unser einziger, lieber, hoffnungsvoller Sohn

Paul Rau

Obergeleiter in einer I.S.-Komp.

am 8. August im Osten im Alter von 21 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In schwerem Leid: Die Eltern: Gottlob Rau mit Frau Emilie, geb. Kirchherr; die Großmutter: Katharine Kirchherr mit Familie sowie alle Verwandten.

Mit uns trauert Erna Bismann.

Trauerfeier am 15. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Stammheim, den 12. Oktober 1944

Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Fritz Kirchherr

Obergeleiter in einem Artillerie-Regiment

am 11. August 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 21 Jahren für seine geliebte Heimat den Heldentod fand. Wir wissen ihn in Gottes Hand.

In tiefem Leid: Die Eltern: Jakob Kirchherr, Bahnhofschaffner, mit Frau Kathr., geb. Herdter; die Brüder: Jakob Kirchherr, z. Bt. bei der Wehrmacht, mit Familie in Hemmingen; Walter Kirchherr, z. Bt. im Westen; Hugo Kirchherr. Die Tante: Dora Herdter sowie alle Verwandten.

Mit uns trauert Nina Müller.

Trauerdienst: Sonntag, 15. Okt., nachmittags 2 Uhr.

Igelsloch, 10. Oktober 1944

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser unvergesslicher einziger Sohn und Bruder

Gesetzter Adolf Keppler

Panzersoldat in einer Sturmgeschützabteilung

im Alter von 20 Jahren am 20. August 1944 den Heldentod gefunden hat. Sein Kampf war im Osten.

In größtem Schmerz: Die Eltern: Michael Keppler und Frau Marie, geb. Frommer. Die Schwester: Maria und Großmutter sowie alle Verwandten.

Trauerdienst: Sonntag, den 15. Oktober 1944, um 2 Uhr in Igelsloch.

Ragold, 10. Oktober 1944

Todes-Anzeige

Gott rief unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Luisa Grüninger, geb. Kaufner

kurz nach ihrem 70. Geburtstag zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer: Luisa Reitschler, geb. Grüninger, mit Gatten; Heinrich Grüninger mit Frau; Hermann Grüninger mit Frau und vier Enkelkinder.

Beerdigung Freitag 1 Uhr.

Schönbrunn, den 11. Oktober 1944

Allen Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Johannes Koller, Holzhauser

heute früh 5 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren heimgegangen durfte.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Kinder mit Angehörigen.

Beerdigung Samstag nachmittags 4 1/2 Uhr.

Verbraucherpreise für Speisefartoffeln.

1. In den Monaten September, Oktober und November 1944 gelten bei Abgabe von Speisefartoffeln an Kleinverteiler und Verbraucher nachstehende Höchstpreise je 50 kg:

| Preisgebiet | Abgabepreis des Großverteilers | | Abgabepreis des Kleinverteilers | |
|---------------------------|---|--|---------------------------------|--------------------------------|
| | ab Rohmengen, ab Lager oder an Großmarkt an Kleinverteiler u. Verbraucher | frei Lager des Großverteilers (ab Rohmengen u. dgl.) | ab Lager | frei Lager des Kleinverteilers |
| Preisgeb. B | 3,95 | 4,05* | 4,25 | 4,35 |
| Sept., Okt., Novemb. 1944 | 4,05 | 4,15* | 4,35 | 4,45 |
| Preisgeb. C | — | — | 3,80 | 3,90* |
| Sept., Okt., Novemb. 1944 | — | — | 3,90 | 4,00* |

Gelbfleisige Sorten

| | | | | | | |
|---------------------------|------|-------|------|------|-------|----|
| Preisgeb. B | 3,95 | 4,05* | 4,25 | 4,35 | 4,45* | 52 |
| Sept., Okt., Novemb. 1944 | 4,05 | 4,15* | 4,35 | 4,45 | 4,55* | 53 |
| Preisgeb. C | — | — | — | 3,80 | 3,90* | 44 |
| Sept., Okt., Novemb. 1944 | — | — | — | 3,90 | 4,00* | 45 |

Weißfleisige Sorten

| | | | | | | |
|---------------------------|------|-------|------|------|-------|----|
| Preisgeb. B | 3,65 | 3,75* | 3,95 | 4,05 | 4,15* | 40 |
| Sept., Okt., Novemb. 1944 | 3,75 | 3,85* | 4,05 | 4,15 | 4,25* | 50 |
| Preisgeb. C | — | — | — | 3,50 | 3,60* | 41 |
| Sept., Okt., Novemb. 1944 | — | — | — | 3,60 | 3,70* | 42 |

- Für die Sorten „Sieglinde“, „Viola“ und für die Speisefartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Gelbblanke“ in den Verkehr gebracht werden, können die jeweils für gelbfleisige Sorten festgesetzten Festpreise bis zu 1.— RM, je 50 kg überschritten werden; für Speisefartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublanke“ und „Weißblanke“ in den Verkehr gebracht werden, können die jeweils für weißfleisige Sorten festgesetzten Festpreise bis zu 1.— RM, je 50 kg überschritten werden.
 - Kartoffelsorten, für die ein Sortenzuschlag zugelassen ist, müssen im Kleinhandel deutlich gekennzeichnet sein.
 - Für die unmittelbare Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger gelten bei Lieferung frei Keller des Groß- oder Kleinverbrauchers mittels eigenen Fahrzeuges des Erzeugers die vorstehenden (oben mit * gekennzeichneten) Preise der Spalte 2 u. 5; ebenso die Bestimmungen Ziffer 2 über Sortenzuschlag.
 - Beim Verkauf von Mengen unter 5 kg darf nur der bei Abgabe von 5 kg festgesetzte Laden- und Kleinmarktpreis zugrunde gelegt und die Aufbringung von Pfennigbeiträgen erst beim Endbetrag vorgenommen werden.
 - Großverbraucher ist, wer je Lieferung mindestens 2500 kg bezieht.
 - Bei der Lieferung der Wehrmacht (Lazarette), des RMV, der Gemeinschaftslager u. ä. gelten Sondervorschriften.
 - Zum Preisgebiet B zählen: Calw, Altensteig, Bernbach, Birtenfeld, Calmbach, Dennaach, Döbel, Engstlösterle, Herrenals, Hirsau, Höfen, Bad Liebenzell, Loffenau, Ragold, Reutenbürg, Reufach, Rotenlof, Salmbach, Schömberg, Schwarzenberg, Bad Teinach, Untereichenhardt und Bad Wildbad; zum Preisgebiet C alle übrigen Gemeinden des Kreises.
 - Der Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1944/45 (abgedruckt im Regierungsanzeiger Nr. 35 vom 5. Oktober 1944) sind die weiteren Einzelheiten zu entnehmen.
 - Zwischenhandlungen werden nach der Preisstrafrechtsverordnung bestraft.
 - Die mit dieser Anordnung festgesetzten Preise gelten ab 1. September 1944.
- Calw, den 9. Oktober 1944
- Der Landrat
— Preisbehörde —
In Vertretung: Dr. R ö m e r.

Schankhoden

Freitag 15 Uhr, in der Hausw. Beratungsstelle der NS-Frauen-schaft, Calw, Marktstraße 8. — 25 RM, Keller und Köffel mitbringen.

Freibank Calw. Am Freitag 12.30 Uhr Fleischabgabe.

Geldene Damenuhr in Lederarmband verloren vom Altersheim bis Bahnhof Wildberg, Abendzug Calw — Bahnhofsstraße. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung. Cons. Calw, Hengstetterstraße 4.

Warnung. Vor Ankauf des verlaufenen Wolfshundes (Name „Ali“, schwarz mit gelb, dicker Kopf) wird gewarnt. Der Hund, der in Dreesfur läuft, wurde in Begleitung Richtung Bahnhof Ragold gesehen. Zweckdienliche Angaben oder Ueberbringung des Hundes an Jakob Vrejing, Ragold, Imelstraße 24, erbeten.

Ralbin, circa 35 Wochen trächtig, verkauft Jakob Frommer, Bauer, Würzbad.

4 junge Milchziegen, erzklassige Tiere, tauscht gegen eine Luksuh Frau Lina Blöcke, Hieshausen, Mühllstraße 13.

1/2-jährige und 3-jährige Ziege wird verkauft Ebhausen, Hausnummer 552.

Schäferhund, 12 Wochen alt, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Junges Kind, 18 Monate alt, legt dem Verkauf aus Paul Härtter, Schlosser, Sulzstr. Calw

Senfen gegen Berugsmarken sofort ab Lager lieferbar. Wolf Häftele, Ragold.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Küchenbenutzung od. Kochgelegenheit zum 15. Oktober od. 1. Nov. gesucht. Angebote an Wilhelm Gärsch, Emmingen, zum „Lamm“.

Schubstuhl. Viele braune Sportstühle, Gr. 38, gut erhalten. Suche ebensolche od. Schiffsstuhl, Gr. 39. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wartensche oder ähnliches gegen Leitervagen, 4—5 Tr. Tragkraft, etwas reparaturbedürftig gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leiterwägel, 1—2 Tr. Tragkraft, zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen Photoapparat (Rollfilm) 6x9 cm. Angebote unter B. L. 241 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche dringend einen gut erhaltenen Staubsauger, 220 Volt Wechselstrom gegen Volksempfänger, wenig gebraucht, zu tauschen. Angeb. unter W.N. 240 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herrenwäsche, gut erh. (Trikothemden, Halsweite 41/42, Unterhosen und Wollsocken) von alleinstehendem Herrn dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter W. N. 240 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verpackung

nicht wegwerfen,

auch gebraucht ist sie noch wertvoll und löst sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit.

BAUER & CIB
BERLIN

ist „Verlaß“ auf die Selbst-Rasierer?

Disziplin halten, auch beim Rasieren! Jede Klinge bis zum Äußersten ausnützen, ehe man die nächste nimmt! Edelstahl ist kostbarster Rohstoff und darf keinesfalls vergeudet werden!

ROTBART
KLINGEN

Gut rasiert — gut getaunt!

Kohlenklaub als Wäschemarder?

Langes Kochen schadet der Wäsche und vergeudet Feuerkraft. Wer gründlich mit Henko einweicht — mindestens 12 Stunden — entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Waschpulver.

Wie lange reicht

eine Dose „Kufeka“ fragt manche Mutter. Wenn man die in der bewährten Gebrauchsanweisung angegebenen Mengen nimmt, kommt man gut aus. Es wird Verschwendung, mehr „Kufeka“ zu nehmen als vorgeschrieben ist. „Kufeka“-Kleider sind meist gesund und munter.